

00
ko.

7
b. 9.

Die Pflichten
der
Ledigen Jugend
in Absicht
auf ihren zukünftigen
Haus- und Ehestand

Am 2. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi
in der Universitäts-Kirche vorgetragen

von

D. Friedrich Wilhelm Kraft.



Göttingen,

Bei Joh. Wilh. Schmidt, Königl. Universitäts-Buchhändler,

1749.



95

Die

Landesbibliothek

in

Leipzig

Grundriss der

Landesbibliothek

in Leipzig

von



Verlag

von

1871





I. N. I.

aus dem schlichten Gebet. und der waidt

Ach Herr Jesu! Du unschuldiges und keusches Herz!
Du Bräutigam unserer Seele! Du hast heute nicht
umsonst den irdischen Freudentag, eine Hochzeit,
deiner Freunde besucher; sondern auch hiermit eine
Versicherung, und ein Beyspiel geben wollen, daß du eben so
wohl ein Freund der Frölichen, als ein Trost der Traurigen und
bekümmerten Herzen seyst; wenn sie nur dir angehören. Wohl
denen, die ihr Haus, wie das neue Paar zu Cana, in deiner Ge-
genwart, und unter deinem Segen bauen! Lehre doch heute die
Jugend, wie sie die flüchtigen Tage des ledigen Standes so anzu-
wenden habe, damit sie deiner Freundschaft zu jener Zeit einmahl
versichert seyn möge, wenn sie ihr eigen Haus regieren soll. Rüh-
re die Alten, die bereits in diesem Stande sind, darauf sich jene erst
zubereiten, damit sie inne werden, und mit reinigen Bewegungen
des Herzens dir abbitten, was etwa im ledigen Stande von ih-
nen veräußert, oder verwahrloset worden. Gib vor allen Dins

gen, treuer Heyland, bey so nothwendigen Lehren, und bey so mancherley Zuhörern, vor welchen ich reden muß, ja deines Geistes Gnad, daß sie nicht treiben daraus einen Spott, der ihren Seelen schad! Herr! Erbarm dich unser! und gib uns deinen Friede Amen.

Eingang:

Es scheineth fast heut zu Tage, eine gefährliche Sache zu seyn, jungen Leuten vom Ehestande zu predigen. Seit dem sowohl die Zärtlichkeit, als Spötterey unter den Menschen mit dem Alter der Welt gestiegen, so sind nicht nur die allertheuersten und ersten Lehren des Evangelii, sogar bey Studirenden und Gelehrten, in Verachtung gerathen; sondern man hat bey nahe gewisse Wahrheiten ausgesondert, mit welchen Knechte Gottes wenigstens in Gottesdienstlichen Versammlungen die Ohren der Klugen und Ehrbaren im Volk gar verschonen sollen. Einige von diesen sind zu gemein und bekannt! Andere beleidigen ein zärtliches Gehör! Andere sind gar nicht nach der Klugen Geschmach. Will man von dergleichen in öffentlichen, und solchen Versammlungen reden; vom Ehestand, von der Keuschheit, vom Teufel u. d. m. eine ganze Versammlung unterhalten: so kan man leicht nach dem Urtheil der artigen Welt, dem Unglauben und der Spötterey, über die man doch seuffzet, mehr Nahrung geben. Fast solte ich also befürchten, da ich heute vornemlich der ledigen Jugend von ihrem zukünftigen Ehestande zu predigen gedencke,

*Über Befreybarkeit
des Hofes, die
in d. K. a. = 7
empfangen
sind.*

es dürften allerhand ungleiche Urtheile über den Inhalt meiner Rede ergehen: nicht sowohl von solchen, die sie mit Aufmerksam- keit anhören werden; als vielmehr von denen, die nur einen Mund voll nehmen, oder gar davon urtheilen, ohne sie gehöret zu haben. *(die also mehr unzufriedne Kräfte, als lobwürdige Götter des Wortes sind)*

Und was wird man denn tadeln? Wie viel Behutsamkeit, wird man sprechen, wie viel Klugheit gehöret dazu, von einer solchen Sache drey viertel Stunden eine Versammlung zu unterhalten, deren größter Theil aus Zuhörern von dem munteren Al- ter und Jahren stehet, wo die unschuldigste Rede oft die verborgenen Lüste erreget, ohne zu üppigen Echern und leichtfer- tigen Vorstellungen Gelegenheit zu geben? Also setzet man, mer- cke ich wohl, schon voraus, daß eine solche Predigt gewiß ohne Behutsamkeit, und Klugheit abgefasst sey, wenn man auch kei- nen Beweis davon hat: das wäre etwas unaufrichtig, fast möchte ich sagen, unchristlich von seinem Nächsten gedacht. Aber, fährt man fort: Nehmen denn nicht die Zuhörer oft aus unschul- digen Lehren, wenn sie auch noch so behutsam ausgesprochen wer- den, unerwarteten Anlaß, der heiligsten Wahrheiten zu spotten? Wäre es also nicht besser, von Lehren, dabey man es sehr wahr- scheinlich vermuthen kan, als bey der vom Ehestande zu schweigen, als mit den Perlen des Göttlichen Worts so unbedachtsam und verschwenderisch um sich zu werffen? So höre ich wohl: Man will Christi Ausspruch hieher ziehen: Eure Perlen solt ihr nicht vor die Säue werffen, auf daß sie dieselbe nicht zutreten mit ihren Füßen? Besinnt man sich auch, daß man mit die-

Math. VII. 6.

sem Einwurf einen ansehnlichen Theil dieser mir so werthen Versammlung schmähet? Es müsse ferne von mir seyn, daß ich so verwegen dencke! Soll ich fehlen, Soll ich mit meinen Perlen wider Vermuhten wo unrecht kommen, so will ich tausentmal lieber aus dringender Begierde, einen jeden seiner Pflicht zu erinnern, und aus guter Zuversicht zu allen, die mich hören, als aus einer sorglosen Weichlichkeit, und aus Mangel der Hochachtung gefehlet haben, die ich einer so ansehnlichen Versammlung schuldig bin. Der Herr aber schencke mir Klugheit, und allen, die da zuhören, oder davon hernach reden, ein reines Herz! Kommt! laßt uns zusammen darum beten, und also sprechen: B. U.

Sept.

Evangelium Dom. II, Epiph. Joh. II, 1-11.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Weingebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm. Sie haben nicht Wein. Jesus spricht zu ihr: Weib was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch saget, das thut. Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung, und gingen je in einen zwey oder drey Maas. Jesus spricht zu ihnen: füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ih-

ihnen: Schöpfet nu, und bringet es dem Speisemeister, und sie brachten. Als aber der Speisemeister kostet den Wein, der Wasser gewesen war, und wuste nicht von wannen er kam, die Diener aber wustens, die das Wasser geschöpfet hatten, rufet der Speisemeister dem Bräutigam, und spricht zu ihm: Jedermann giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie truncken worden sind, alsdenn den geringern, du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus thät, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbaret seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Abhandlung.

Ich verspreche mir heute aufmercksame Zuhörer, wenn ich Die Pflichten der ledigen Jugend in Absicht auf ihren zukünftigen Haus- und Ehestand vortrage.

Ich werde dieselbe

I. Anzeigen, und

II. beweisen, daß ohne die Beobachtung derselben kein gesegneter Haus- und Ehestand zu hoffen sey.

Erster Theil.

Ich verstehe durch den zukünftigen Ehestand nicht die Zeit, da uns die eheliche Verbindung bereits nahe bevorstehet, oder ein neues Paar Zeit und Stunde bestimmet, da sie die Verlobung

Bung zu vollziehen gedencken: sondern wenn ich im ersten Theil dieser Betrachtung die Pflichten der ledigen Jugend in Absicht auf ihren zukünftigen Haus- und Ehestand zu beschreiben gedencke, so will ich überhaupt anzeigen, wie man den Wandel seiner Jugend vorsichtig einrichten müsse, wenn der Herr, dessen Gebiete wir bey keiner Veränderung entlauffen, unsere Ehe, unsern Hausstand segnen soll.

Ich muß vor allen Dingen beweisen: daß es solche Pflichten gebe. Wir schliessen ganz sicher: der Ehestand ist ein Gott angenehmer, und wohlgefälliger Stand: denn Iesus beehret nicht nur heute einen Hochzeittag mit seiner Gegenwart; sondern er beschencket auch das neue Ehepaar mit außerordentlichen Seggen. Der Heyland kehrte zwar sonst auch bey Sündern ein; aber nicht, wenn sie ihr Sünden-Handwerck anzufangen beschloffen, sondern wenn sie es ablegen wolten. Vielweniger hat er jemahls an einem unerlaubten Beruf seinen Wohlgefallen, durch eine so außerordentliche Probe bewiesen. Gott der die Welt gemacht hat, und alles was darinnen ist, setzte gleich nach der Schöpfung diesen Stand, als eine höchst weise und allgemeine Ordnung ein. Der Schöpfer sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey, ich will ihm eine Gehülffin machen, die um ihn sey. Er bauete die Gehülffin selbst nach seinem Bilde, und brachte sie dem ersten Menschen zu. Adam nahm dieses, als eine Ordnung für seine Nachkommen an: Darum, sprach er wird, also auch in Zukunft, ein Mann seinen Vater, und seine Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen, und sie

1. B. Mos.
II, 18.

ſie werden ſeyn ein Fleiſch 1. B. Moſ. II, 24. und Jeſus wiederhohlet dieſelbe Matth. XIX, 5.

Der Menſch hat von Natur einen Beruf zu dieſem Stande, dem er folget, ſo lange ihm nicht höhere, und nöthigere Pflichten im Wege ſind. Stehet es niemand frey, wie wir mit Recht wieder die Römische Kirche behaupten, ſich durch ein ohnbedingtes Gelübde, dem eheloſen Leben zu widmen: ſo muß ſich ein jeder in ſeiner Jugend vorſtellen: Es kömme, oder es werde mit ihm dereinſt dahin kommen, daß er in den ehelichen Stand eintrete. Wenigſtens hoffet einjeder, dereinſt ein Haus zu regieren. Ich nehme darum Hauß- und Eheſtand zuſammen, damit der, ſo ſich an das lehtere ſtößet, ſo lange an das erſtere gedanken mdge.

Es fragt ſich demnach: Haben wir ſchon in der Jugend gewiſſe Handlungen vorzunehmen, die ſich auf jenen Stand beziehen? Oder: finden wir in der Vorſtellung: daß wir einmal Hausväter, oder Ehemänner werden dürften, neue Bewegungsgründe, die uns antreiben, die Pflichten deſto eifriger auszuüben, die der Herr von uns, als Menſchen und Chriſten, fordert? Allerdings. Der Beweis iſt ſehr leicht. Gott, der weiſe Vater und Regent, hat bey der Einrichtung dieſer Welt alles ſo weiſlich verbunden, daß ſich immer eins auf das andere, auf das Vergangene das Gegenwärtige, und auf das Gegenwärtige das Zukünftige beziehet. Mein vergangenes Leben war eine Vorbereitung auf das Gegenwärtige: und in den gegenwärtigen Handlungen

lungen eines Menschen liegt schon der Grund von seinem zukünftigen Schicksal verborgen. Wie der Mensch also überhaupt verborgen ist, das Gegenwärtige nie außer der Verbindung, ohne Absicht auf das Zukünftige zu gebrauchen: also ist es eine unumgängliche Pflicht der Jugend, auf das Zukünftige zu gedenken. Schreibet es doch der Gott Israel seinem Volck selbst zur Unbesonnenheit und Sünde an, als es nicht an das Zukünftige gedachte 5 B. Mos. XXXII. 28. 29. Es ist ein Volck, da kein Raht in ist, und ist kein Verstand in ihnen. O! daß sie weise wären, und vernähmen solches, daß sie verstünden, was ihnen hernach begegnen wird! Warum erziehen doch vernünftige Eltern ihre Kinder nach gewissen Grundsätzen? Warum unterrichtet man die Knaben? Aus was Ursache beziehen wir die hohe Schule? Um des Gegenwärtigen willen? Nein! wegen des Zukünftigen. Die ganze Jugend, so edel dieselbe auch seyn mag, ist nur eine Vorbereitung zum männlichen Alter. Der Haus- und Ehestand bestimmt in diesem unser ganzes Glück auf Erden! Es kan uns also ohnmöglich gleichviel gelten, ob wir bey der Vorbereitung, dazu uns, wenn die Jugend einmal verstrichen, so wenig Zeit, als den thörichten Jungfrauen ihre Lampen zu schmücken, wiedergegeben wird, daran gedenken, oder nicht, daß wir zu öffentlichen Aemtern, daß wir zu Hausvätern, daß wir zu Männern bestimmt sind. Hier in der Jugend ist die Saat! Wie einer da säet; nachdem der Acker im Frühjahre Unkraut oder Weizen aufgehen läßt, so wird dort, im Hausstande, die Erde ohne Widerspruch, und ohne Ausnahme werden.

So

So hat denn die Jugend unstreitige Pflichten in Absicht auf ihren zukünftigen Haus- und Ehestand zu beobachten. Laßt uns sehen: Welches dieselbigen sind? Das Wunder Jesu an diesem Freudentage läßt uns auf die Hochzeitleute selber schließen, daß sie seines Segens werth gewesen. Er sezet selber diese Bedingung, wenn seine Boten in seinem Nahmen segnen sollten: So es dasselbe Haus werth ist, so wird euer Friede auf sie kommen Matth. X. 13. Ohnfehlbar gehörten dieselben zu der kleinen Zahl derer, die auf den Trost Israel warteten, oder Jesum schon dafür erkannt hatten. Menschen, die ihr einst euer Haus auf einen Fels zu bauen, und unter Jesu Segen einzurichten gedencet, sorget bey Zeiten, daß ihr auch dessen werth seyn möget! Und wie geschicht das?

Die Gottseeligkeit ist die erste Tugend, die uns das Haus bauet. Siehe, spricht David, wenn er einen kurzen Abriß von dem Glück des Hauses eines Gerechten macht, also wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet Ps. CXXVIII. 4. Die Gottseeligkeit ist keine Fertigkeit, die sich erst alsdenn flüchtig und in Eil lernen läßt, wenn man sie gelernt zu haben wünscht. Thörichter Aufschub! Elender Betrug, wenn sich die unbedachtsame Jugend einbildet: Es sey allemal Zeit, alsdenn erst gottseelig zu werden, wenn sie ihr Haus einrichten, und Gott um Segen zu dem allerbedenklichsten Stande bereits ansprechen will. Was machte doch den Ehestand jener frommen Aeltern, eines Abraham, Isaac, Jacob, so beglückt? Die Furcht des

Die erste
Pflichte.

Herrn, für dem sie wandelten von Jugend auf. Was erhob das Haus Josephs über alle Häuser des Königreichs? Die Furcht des Herrn, die er schon als ein Jüngling durch die merkwürdigste Proben bewährte. Was er that, da gab der Herr Glück zu.

¹ D. Mos. XXXIX, 3 5. 2. Um des schönen, aber frommen Jünglings willen war eitel Segen in allem, was sein Herr hatte; denn der Herr, der Gott Jacob war mit Joseph, daß er ein glückseliger Mann ward. Er hatte wenig Jahre selber hausgehalten, so wolte er schon an seinem Sohn ein Denkmal des Segens vor den Augen haben: Er hieß ihn Ephraim; denn Gott sprach er, hat mich lassen wachsen in dem Lande meines Elendes. Was setzte den Stul Salomo über so viel Könige auf Erden, und machte ihn zum Weisesten unter allen Nationen? Die frühzeitige Liebe zur Gottseligkeit! Er hat, als ein junger Knabe, um ein gehorsam Herz! Was bauete das Glück seines Vaters, den der Herr von den Schaffürden nahm, und zum König über Israel salbte? Die Gottseligkeit! Nicht die späte, sondern die frühzeitige Gottseligkeit. Die erhob ihn, als einen Knaben: die unterstützte ihn in den allerbedenklichsten Fällen; die besetzte seinen Thron; die hatte ihm Ehre, Zufriedenheit, Leben, Sieg, Crone, und alles, ja diese hatte ihm Segen und Erbe auf seine Kinder und späte Nachkommen gebracht. Hier redete die Erfahrung selbst, wenn David in der Gemeinde sang: Er segnet, die den Herrn fürchten, beyde kleine und grosse Ps. CXV, 13. Du bist meine Zuversicht, Herr Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend auf Ps. LXXI, 5.

Der

Der Segen Jesu über die Gottseligen schließet ihre Arbeit und Mühe nicht aus. Der Herr durfte nur sprechen, so waren die Wasserkrüge mit Wein gefüllet. Allein er befelet nicht dem Wein, daß er sich in die Gefäße sammle, sondern den Dienern: füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Sie füllen bis oben an. Denn war der Segen da. So kurz der Abriss ist, den David Ps. CXXVIII von dem Ehestand eines gesegneten Gerechten macht: so nothwendig schien es ihm zu seyn, der Arbeit darin nicht zu vergessen. Er setzte hinzu: Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit: Wohl dir du hast es gut! v. 2. Die Arbeit ist das Mittel, wodurch der Schöpfer eines jeden Haus erhalten und segnen will. Ist es möglich, daß sich jemand auch in den unbedachtsamen Jahren der Jugend einbilden kan, er solle darum dereinst einem Hause vorstehen, ein Amt bekleiden, ein Weib nehmen und Kinder zeugen, damit er müßig gehe? Wird der im männlichen Alter gern mit seinen Händen etwas schaffen, der in der Jugend die Arbeit, als ein Fieber scheuete, dem er bey Verlust seiner Gesundheit allenthalben müsse aus dem Wege gehn? Die andere Regel ist also: Gewöhne dich in deiner Jugend zur Arbeit, wenn dich Gott dereinst im Hause segnen soll.

Jesus segnet die Hände der Gehorsamen. Was er euch saget das thut. Das führet uns auf eine neue Pflicht. Der Gehorsam der Jugend gegen Gott und Menschen ist es, den der Heyland durch einen beglückten Hausstand krönen will. Es ist eine sehr weise Ordnung des grossen Weltregierers, daß

die, so andere dereinst befehlen, und ihrem Hause vorstehen sollen, erst selber gehorchen, und durch Gehorsam vorbereitet werden müssen. Die Jungen seyn unterthan den Aeltesten 1 Petr. V, 5. und ein ungehorsamer Sohn musste bey den Juden gar gesteiniget werden 5 B. Mos. XXI, 18. 20. Wer Zucht lässt fahren, spricht Salomo, Sprüchw. XIII, 18. der hat Armuth und Schande; wer sich gern strafen lässt, wird zu Ehren kommen. Insonderheit liegt auf dem Gehorsam gegen die Eltern ein ungemeiner Segen: Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebet deiner Mutter, denn solches ist ein schöner Schmuck deinem Haupt, und eine Kette an deinem Halse. Sprüchw. I, 7. 8. Er ist die Bedingung, unter welcher der Jugend Wohlthat und Leben verheissen wird Eph. VI, 1-3. Ihr Kinder seyd gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig: Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, auf daß dir's wohlgehe, und lange lebest auf Erden. Wir haben zu anderer Zeit bewiesen, daß der Heyland, in dem er der Mutter ihr Begehren abzuschlagen scheint: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? meine Stunde ist noch nicht kommen! gar nicht wieder das Gebot gesündigt habe. Er war ja sonst seinen Eltern bis in das dreißigste Jahr zu Hause unterthan Luc. II, 51. Die Worte kounten daher nicht wohl aus einem Mangel der Ehrerbietigkeit und Liebe herrühren.

Wir lesen zwar im Evangelio die Geschichte einer Hochzeit, aber keine von den Sünden oder Ausschweifungen beschrieben, ohne

ohne welche man sonst wenig dergleichen Freudentage zu gedenken pflegt. Kein Ueberfluß, oder unmäßiger Gebrauch von Speiß und Tranc! Es gebrach vielmehr an Wein! Und man mußte entweder nicht im Stande, oder nicht willens seyn, mehr herbey zu schaffen, weil Maria zu ihrem Wundersohn ihre Zuflucht nimmt: Sie haben nicht Wein! Kein üppiger Scherz, keine Worte und Werke der Unkeuschheit, welchen die Welt bey solchen Gelegenheiten das Wort redet. Diß läßt uns noch an ein Paar rückständige Pflichten gedencken.

Das eine ist die Mäßigkeit! Eine ziemlich fremde Tugend Die vierde bey jungen Leuten. Das größte und kostbarste unter allen Gü- Pflicht. tern dieses Lebens, das sich ein Hausvater wünscht, der sich eine Gehülfin erkohren, sein Haus eingerichtet, und seiner Hand-Arbeit getrost zu nähren beschloffen hat, ist auffer Streit: ein gesunder Leib. Kein größser Elend läßt sich vorstellen, als wenn der Hausherr die Seinen, an statt sie zu versorgen, bey mannigfaltigen Schwachheiten in tägliche Angst und Unruhe um sein Leben setzet, und nicht nur für seine Person dem gemeinen Wesert mehr zur Last, als zum Nutzen gereicht, sondern auch dem Vaterlande schwache und elende Kinder hinterläßet, die er nicht einmal erzogen, weil er kaum die Helfte seiner Jahre erreicht hat. Ein siecher Leib ist gemeinlich alsdenn das erste und gewisseste Erbgut der armen Waisen, deren Gebrechen auch nach des Vaters Tode von der Sünde dessen Zeugen, der dieselbe auf sie fortgeplanzet hat. Nun ist zum langen Leben und einer dauerhaften
Gesund

Gesundheit bey den Geschäften dieses Lebens nicht genug, daß man das unschätzbare Erbe, einen gesunden Körper, von seinen Eltern in der Kindheit bekommen. Die schönste Anlage ist umsonst, und die besten Säfte des Leibes verderben, wo er nicht in der Jugend durch Arbeit gestärket, und seine Kraft durch ein mäßiges Leben bewahret wird. Eine neue Regel: Gewöhne dich in der Jugend zur Mäßigkeit, wenn du lange und glücklich leben, die Deinen versorgen, und dem Vaterlande, als ein nützlicher Mann dereinst dienen willst. Si-
 rach bekräftiget sie: Wer mäßig isset, der lebet desto länger Cap. XXXVII, 34. und diejenigen können sich gewiß auf keine Freundschaft mit Jesu Rechnung machen, welche sich so jung angewöhnen, die nachdrücklichsten Befehle desselben in den Wind zu schlagen: Hütet euch daß eure Herzen nicht beschweret werden, mit Fressen und Saufen Luc. XXI, 36. Wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde!

Röm. XIII,
13.

Die fünfte
Pflicht.

Der Ehestand ist keine Bahn, auf welcher eine wilde Hize allen Lüsten des Fleisches mit vollem Zügel nachtheilen soll; wie sich unreine Herzen vorstellen, und die Zotenreisser, die abscheulichen Leute, die Jugend wohl unterrichten. Er ist eine weise Anstalt Gottes. Sie lehret uns den Zweck, warum der Schöpfer gewisse Triebe in den Menschen beyderley Geschlechts geleyet: Sie schränkt dieselbe auf eine gewisse und gerechten, reinen, und heiligen Absichten gemässe Ordnung ein. Sie ist ein Mittel, die Keuschheit unter den Sterblichen zu erhalten. Die Keuschheit soll

soll die Ehen schließen, anfangen, und fortsetzen: ja sie muß
 den Grund zu allen ehelichen Tugenden bey beyden Ehegatten
 durch die ganze Lebenszeit legen. Darum fordert der Apostel
 nicht nur von den Männern, daß sie bey ihren Weibern wohnen
 mit Vernunft 1. Petr. III, 7. sondern auch von den Weibern,
 daß sie züchtig seyn, sittig seyn, keusch, häuslich, gütig, auf
 daß nicht das Wort Gottes verlästert werde. Tit. II, 5. Ein
 keuscher Ehestand folget ordentlich auf eine keusche Jugend: und
 es hält ungemein schwer, wo es nicht gar unmöglich ist, wenn ein un-
 keuscher Jüngling ein züchtiger Ehemann werden soll. Hier se-
 hen wir die letzte Pflicht. Die Jugend soll sich bey Zeiten
 zur Keuschheit in Gedanken, Worten und Werken ge-
 wöhnen. Der Befehl des HERN geht die Ledigen am allermeis-
 ten an; Das ist der Wille Gottes eurer Heiligung, daß ihr mei-
 det die Hurerey, und ein jeglicher unter euch wisse sein Faß zu
 behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lustseuche, wie
 die Heyden, die von Gott nichts wissen 1. Thes. IV, 3. 4. 5. Ach
 so tödtet doch bezeit eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerey,
 Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiz; um
 welcher willen kömmt der Zorn Gottes über die Kinder des Un-
 glaubens Col. III, 5. 6.

Zwenter Theil:

Das sind die vornehmsten Pflichten, so weit ich sie anjeho er-
 zehlen kan. Es ist noch zu beweisen übrig: Daß ohne
 die Beobachtung derselben kein beglückter Haus- und Ehe-
 stand

Matth. VII,
26. 27.

stand zu hoffen sey. Wer das Wort Gottes höret, und thut es nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauet. Da nun ein Platzregen fiel, und kam ein Gewässer, und webeten die Winde, und stießen an das Haus, da fiel es und that einen grossen Fall. O! wie viel Häuser stehen auf solchem Sande, und es fallen wohl grosse Familien, weil der thörichte Baumeister bey der Zubereitung den Grund vergessen, und in der Jugend das Zukünftige nicht überleget hatte! Wir wollen dieses nach allen vorhin angezeigten Pflichten beweisen.

Daß man der
Gottesfurcht
in der Jugend
nicht entrah-
ten könne.

Es ist nicht möglich, daß überhaupt auf eine gottlose Jugend ein gesegneter Haus- und Ehestand folge. Es sind hier nur zwey Fälle möglich. Der erste ist der gemeinste. Ein roher Jüngling ändert wohl, wenn er Mann wird, die Kleider und Geschäfte, aber nicht die Haut, gar selten den Sinn. Wer seine Jugend in Gottlosigkeit hingebracht, wird selten ein frommer Hausvater und bekehrter Bräutigam; sondern fängt die Haushaltung unter eben dem Jorne Gottes an, darunter die Jugend, der edelste Theil seines leiblichen Lebens gelegen. Kan sich wohl dieser das Glück der Gerechten versprechen: Der ist wie ein Baum gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräht wohl? Ach so sind ja die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreuet! Keine Kunst, keine Arbeit und Sorge kan das ersuchen, was uns mit dem Segen des HErrn abgeheth. Wo der
HErr

Ps. I.

Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen! Welch ein verwegenes Glück soll doch der Mann erwarten, von dem der im Himmel wohnet, sprach: Schreibet an diesen Mann Jer. XXII für einen verdorbenen, einen Mann, dem es sein Lebtag nicht gelinget? Gehet es auch in einem, oder dem andern Stück von Mafften: Scheinet es, ob müßten wir uns mit Affaph wundern: Siehe das sind die Gottlosen, die sind glückselig in der Welt, und werden reich: so merket doch alle Welt das Wort des Herrn ps. LXXIII an ihrem Ende: Sie werden plötzlich zunichte, sie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken! oder an ihren Kindern und Nachkommen: Gott behält ihr Unglück auf ihre Kinder, wenn es ihnen vergolten wird, so wird man es inne werden, Hiob. XX, 19.

Ich komme auf den zweyten Fall. Man kan sich doch bekehren! Und wenn? Vielleicht alsdenn, wenn man schon einige Zeit seinem Hause fürgestanden? So ist man doch unter Gottes Unsegen in den Stand eingetreten! So hat man doch schon einen guten Theil von dem Zornbecher verschlucket, und ausgeleeret, den Gott der leichtfertigen Jugend im männlichen Alter einschenkete? Nein, spricht man, ich werde mich gleich bey dem Eintritt in meinen Ehestand zu dem Herrn bekehren, um seinen Zorn in einem Stande abzuwenden, da ich mein Glück auf Erden zu bauen, oder gar zu genießen denke. Fast möchte ich über den thörichtten Einfall zürnen. Kan man auch wohl auffser der Sterbensstunde eine unbequemere Zeit der Bekehrung angeben, als

diese, wenn ein thörichter Jüngling mit Heyrahtgedanken um-
 gehet, oder ein Amt, und damit eine Menge öffentlicher Geschäf-
 te übernimmt, welche ihn eben darum, weil sie ihn hindern, sei-
 nem Eigenthum allein vorzustehen, zu einer besondern Einrichtung
 seines Hauses nöthigen? Doch ich will freygebig seyn, und den
 Fall, den so seltenen Fall, annehmen. Der Jüngling gewinnet
 nicht, was er denket, wenn er auch aus einer göttlichen Ver-
 sicherung wüßte, daß er sich an der Schwelle seines Haus- oder Es-
 bestandes bekehren würde; das doch kein einiger weiß. Er soll
 ja wissen, daß unser gegenwärtiges Glück seinen Grund nicht in der
 gegenwärtigen, sondern in der vergangenen Zeit und Aufführung
 hat. Nicht die Zeit selber, da man glücklich zu werden gedenkt, son-
 dern die vorhergehende; die Jugend, war der Grund zu einem
 beglückten Hausstande: Wie der Grund, so das Haus; wie
 die Wurzel, so der Baum; wie die Vorbereitung, so wird dein folgen-
 des Schicksal dieses Lebens seyn. Die Folgen der Sünde in diesem
 Leben bleiben auch bey Bekehrten, und den frömmsten Kindern
 Gottes nicht aus. David hatte die Vergebung seiner Sünde
 aus dem Munde eines unmittelbaren Gesandten Gottes 2 Sam.
 XII. Der HErr hat deine Sünde weggenommen, du wirst
 nicht sterben. Aber der gute David durfte sich nicht befremden
 lassen, daß doch alles Unglück eintraf, welches der Prophet als
 eine Folge seiner Sünde verkündigt hatte. Es wurde ihm vor-
 her gesagt: Aber weil du die Feinde des HErrn hast du dich diese
 Geschichte lästern gemacht, wird der Sohn, der dir geböhren ist,
 des Todes sterben. Der HErr schlug das Kind: David fastet,
 betet

Betet, und liegt die Nacht auf der Erden: alles umsonst: es starb; und damit nichts an alle dem Unglück fehlen möchte, das ihm gedrohet war, so erregten ihm seine eigene Kinder eitel Herzeleid, und Absalom stieß ihn gar vom Throne! Bleiben die willkürlichen Strafen nicht aus: so werden die unangenehmen Folgen noch weniger durch die Bekehrung aufgehoben werden, welche durch ein natürliches Band mit der Sünde so verknüpft sind, daß sie nicht aussen bleiben können. Oder verlangt man, Gott soll, ausser dem daß er Sünde aus Gnade vergiebt, um jedes Bußfertigen willen ein neues schaffen, und durch ein Wunder alle und jede natürliche Folgen der Sünde aufheben? Nein! Auch der Neubekehrte Ehemann, wird zwar Vergebung seiner Missethaten, die er beweinet, aber auch dafür seine leibliche Trübsal haben. Nur mit dem Unterscheid: daß ihm das Erbe Christi, und bey der Last, die er auf Erden fühlt, ein gnädiger Gott im Himmel bleibt, zu dem er in der Noth seine Zuflucht nehmen, und ihm vertrauen kan, er werde ihn durch viel Trübsal dennoch in das Reich Gottes, wenigstens, als einen Lahmen und Krüppel, eingehen lassen.

f. 1. (01. 7. 28.

Ich gehe daher ohne Widerspruch fort auf die Nothwendigkeit der folgenden Pflicht. Wer sich in der Jugend an keine Arbeit gewöhnt, kan sich auf keinen beglückten Hausstand Rechnung machen. Nach der einmal festgestellten Ordnung des Schöpfers wird das Haus eines Mannes durch Arbeit gebauet, mit Mühe erhalten, und mit Sorgen auf Kinder und Nachkommen gebracht. Ein junger Müßiggänger ist hernach, wenn er ins

Auch nicht
der Arbeit.

113
100
100

männliche Alter kommt, zu einer dergleichen Ordnung ganz ungeschickt: Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird Sprüchw. XXII. Die Arbeit kan dem im Alter nicht wohl schmecken, der ihre Süßigkeit in der Jugend nie gekostet hat. Wer sich in den besten Jahren mit Isaschar zwischen die Grenzen gelagert, und einmal die Ruhe gesehen hat, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist, der wird hernach nicht gern Schweiß aus dem Angesicht wischen, sondern lieber mit dem Testament seines Bruders Isaschar vorlieb nehmen: Er hat seine Schultern geneigt zu tragen, und ist ein zinsbarer Knecht worden 1 B. Mos. XLIX, 14. 15. Würst ihm das Glück noch so viel zu, ohne daß er darum gearbeitet hat: so gehet doch das größte Vermögen durch müßige Hände auch ohne Verschwendung zu Grunde: doch pfeget der Verschwender insgemein nicht weit von dem Müßiggänger zu wohnen. Lernet man ja am Ende aus Noth arbeiten, so wird man auffer dem, daß es schmerzet, noch tausendmal beklagen, daß man so spät, und in dem Herbst erst angefangen, was man im Frühling mit Lust und hundertfältigen Nutzen hätte verrichten sollen. Der Faule muß in der Erde betteln, und nichts kriegen Sprüchw. XX, 4.

Ein Mensch, der niemals selber gehorchet, ist allemal ungeschickt, einem Hause fürzustehen, und andere in Gehorsam zu erhalten. Er wird Kinder, Gesinde, Arbeiter haben, die ihm eitel Herzeleid, und alle sein Sorgen und Arbeiten vergeblich machen. Die Ursachen sind natürlich, ob sie sich gleich jeho nicht erzehlen lassen. Das ist der Schlüssel, der uns mit den verborge-

nen

82. 7. 10. 11.

schin du
Die Noth-
wendigkeit
des Gehor-
sams.

nen Grund des Schicksals so vieler Häuser und Familien ausschlies-
set, die wir beklagen, wenn sich alles zum Untergang neiget. Das
Recht der Wiedervergeltung trifft hier genauer, als jemals, ein.
Der Herr hat einmal ein Wort geredt: Ein Auge, das den
Vater verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das
müssen die Raben am Bach aushacken, und die jungen Adler fref-
sen Sprüchw. XXX, 17. Bauet auch des Vaters Seegen dem
ungerathenen Sohn ein Haus, so reisset es der Mutter Fluch doch
nieder Sirach III, II.

Die Unmäßigkeit der Jugend ist ein Uebel, worauf sich
schonmögklich ein gesegnetes Hausstand gründen kan. Der Seegen
wird, wenn sie auch Gott nicht strafe, allein durch die natürli-
che Folgen vertrieben. Kein Laster wird so geschwind zur andern
Natur, als dieses; und der Ueberfluß wird, wo man sich ein-
mal dazu gewöhnet, hernach selber zur Nothwendigkeit. Ein
Trunkenbold wird noch kränker, und will gar dahin fahren, wenn
er gesund werden, und nicht mehr so fort trinken soll. Ein un-
mäßiges Leben bahnet den gewissen Weg zur Verschwendung
und diese führet auf Armuth und Verderben gerade zu. Mein
Alter und meine Erfahrung sind so groß eben nicht; doch sind
mir vielfältige Exempel bekant, daß es in dem Hause eines Mannes
an Wein gebrach, der in der lustern Jugend, ärger als ein Vieh
getrunken, und mehr von sich gegeben, als er im Alter zu trinken
hatte. Wir sind Klagen bekant, daß der büßfertige Hausvater
nicht die Zinsen von den Geldsummen anjeho verdiene, die er un-
ter

Der Mäßig-
keit

XX 100

ter dem Schein des Studierens auf hohen Schulen, auf ein unordentliches Leben gewendet. Diese Unglückliche waren dem Ackermann gleich, der im Frühling erndten will, und die grüne Saat zum Verkauf abschneidet. Wie der in der Erndte darben muß: so ist das Schicksal der Unbedachtsamen, die ihre Erndte in der Jugend halten, und den Saamen verthun. Sie darben im Alter, und müssen sehen, daß diejenigen die besten Früchte des Landes einern, die sie in der Jugend verachtet, oder gar als Narren, und alberne Leute gescholten hatten. Die Unmäßigkeit hat über dieses, wie die Erfahrung lehret, ganze Häuser umgekehret, und die ansehnlichsten Familien an den Bettelstab gebracht.

Denket nicht: Ich kan doch ablassen! Der Fall ist schwer. Doch ich will leichtgläubig seyn, und ihn annehmen. Du magst in deinen männlichen Jahren noch so mäßig leben, so kömmt nicht wieder, was verlohren ist. Der beste Theil deiner Kräfte ist dahin, und du hast bereits in deiner Jugend eine gute Zahl von deinen Lebensjahren ausgestrichen. Wer soll diese wieder ersetzen? Der Herr durch ein Wunder? Das hat er keinem verheissen, der auch um der Sünde willen seiner Jugend im Sack und in der Asche kömmt. Ach! du wirst deine Geschäfte nimmermehr, wie du könntest, und soltest, ausrichten, deine Kinder nicht erziehen, und dein Haus mitten in den besten Anstalten ver-

Stab XX, 21. lassen: Die Zahl deiner Monden wird kaum halb bleiben.

Laß

Laß alle Deyte von der Welt berufen: Sie werden ausbessern, flicken, trösten: aber kein Kraut, kein Pflaster, weder die niedrigste Speise, noch das köstlichste Getränk kan das wiedergeben, was du durch Unmäßigkeit verschleudert, und in der Jugend dem Reich der Höllen einmal geopfert hast. Wie wird dichs schmerzen, wenn ein altes Ehepaar von deinen Freunden um dich zu beklagen vor dein Bette tritt, das noch einmal so viel Jahre, aber noch mehr Munterkeit und Kräfte hat, als du, und dich vielleicht noch lange überleben soll? Wird dich nicht dein Gewissen noch vor den Pforten der Höllen erschrecken, wenn es dir vorhält: So gut konte dir es auch werden! Aber nun bringst du dein Leben nicht zur Helfte! Das hast du in deiner Jugend verschuldet! Was wilt du zu deiner Beruhigung antworten?

Alle diese Plagen, eben die Seufzer, und noch mehr, folgen dem unkeuschen Leben auf dem Fusse nach. Kein Gift würet so schnell, und setzet sich so fest, als die Lustseuche, welche Leib und Seele durchdringet, und sich zum Verderben aller Glieder ausbreitet. Der Ehestand wird gar ein schwaches Mittel, die Begierden, die einmal unbändig geworden, im Zaume zu halten. Selbst das Alter, welches die Unkeuschen doch selten erreichen, ist nicht vermdgend, das verzehrende Feuer der Geilheit zu löschen, wenn es einmal Leib und Seele ergriffen hat: und die Erfahrung lehret, daß auch unter einem eiskalten und grauen

D

Haupte

HIV. m. 67

- 11. 23

- 11. V. 100

Der Keuschheit.

HIV. m. 67

11. IV. 703

Haupte wohl noch die Flamme der Unzucht brennet, welche, wenn auch der Sünde der gröbste Ausbruch verwehret ist, doch noch durch unzüchtige Geberden, Worte, und Scherze ihre Nahrung bekommt. Es ist wahr, was der Natur ohnmöglich wird, das kan die Gnade durch eine rechtschaffene Bekehrung heilen. Aber wie viel Kampf, wie viel Schmerz, wie viel Angst dazu gehöre? wie mancher Rückfall und Wiederholung der immer schwereren Buße vorgehe? ehe ein so angestecktes Gemüht gebessert, und ein in solche Unordnung gerathener Körper damit einstimmig werde, wird das Gewissen denen am besten sagen, die es erfahren haben. Sein Fleisch creuzigen? Seine Glieder tödten? Das Auge, so uns ärgert, ausreißen? Sind das nicht die allerschwersten Anforderungen? Doch gehören sie vor die Unkeuschen am allerersten. Sie sind die einige Bedingung unter welcher sie an Christo Antheil haben!

Röm. VIII.

12. 13.

Gal. V, 24.

Matth. XVIII.

8.

1 Cor. VI, 18

Gesetzt aber, du überwindest durch diese Gnade deine Lüste, dich selber, und alles: so hebt die Gnade die Folgen nicht auf, so Gott durch die Natur mit einem unkeuschen Leben verknüpft hat. Alle Sünden, die ein Mensch thut, sind außer seinem Leibe, wer aber huret, sündiget an seinem eigenen Leibe. Sirach giebt denen, die es nicht verstehen wollen, die beste Erklärung: Die an Hurten hängen, werden wild, und kriegen Motten und Würme zum Lohn und verdorren den andern zum merklichen

lichen Exempel. Sir. XIX, 3. Bey den allerwenigsten geht vor ihren Ehestande eine so grosse Veränderung, als die Befeh- rung ist, vor. Wie? kan sich der wohl eine beglückte Ehe ver- sprechen, der einen so heftlich besleckten Leib, und ein mit Fluch beladenes Gewissen zum Ehebette bringt? Die Fertigkeit zu sün- digen, die ein solcher durch eine lange Gewohnheit erlanget, die wollüstige und unsflätige Vorstellungen, welche man sich von die- sem keuschen und Gott wohlgefälligen Stande lange vorher ge- macht, die unzüchtigen Bilder, damit man aus schändlichen Bü- chern, und leichtfertigen Reden die Einbildung, und das Gedäch- niß angefüllet, und oft belästiget hat, gehn alsdenn mit ins Ehe- bette. Sie machen die neuen Eheleute ganz ungeschickt zum ge- meinschaftlichen Gebet; untüchtig und träge zu aller Arbeit; un- gedultig im Creuz, oder wohlverdienten Leiden; unempfindlich bey Gottes Gerichten. Sie verwandeln leicht einen Ehegatten in den Abgott des andern; oder wenigstens die heilige und weise Ordnung in einen bloß sinnlichen Stand einer wollüstigen Nase- rey. Wie wird es da im Hause stehn? Hiob mag antworten: Er nennt die Unzucht gar ein Feuer, das biß ins Verder- ben verzehret, und alles Einkommen auswurget, Hiob XXXI, 12. Kurz: Das gemeine Wesen würde weder so viel faule oder untüchtige Personen in öffentlichen Aemtern, noch so viel gottlose und uneinige Eheleute, noch eine solche Menge unnützer, und armer Unterthanen, noch so viel kranke, e- ende, und übel erzogene Kinder, keine so grosse Anzahl sonst

angesehener und nun verarmter Familien, und weit weniger frühzeitige Todesfälle aufweisen, wenn man die jetzt erklärten Pflichten der Jugend erkennete, oder wenn man sie erkennt, besser, als leider! geschieht, beobachten wolte.

O! wie eine lehrende Prüfung könte ich hierbey für uns alle anstellen! Wir würden auf Betrachtungen gerathen, welche die Lebigen noch ernstlicher warnen, und in dem Gewissen mancher Verheyratheten einen Brand anrichten könten.

Sprachw. I. 5.

Allein: Es ist auf heute genug. Wer weise ist,
der höret zu und bessert sich!

Amen.



153922

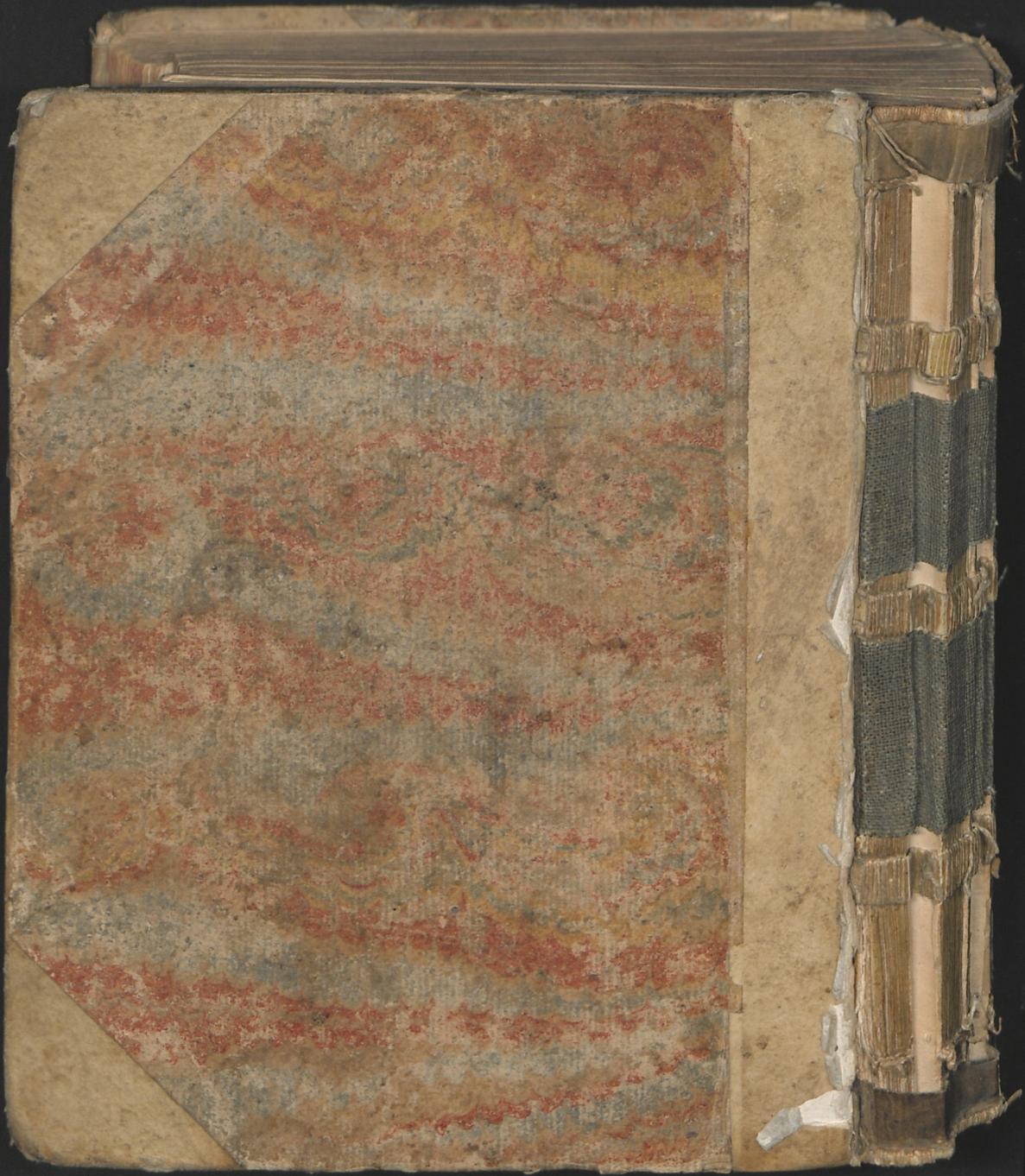
(x 206 3370)

Ausleihe über 2. Stoc.

1. Stoc. Abv-Satz
noch nicht aufgehängt

Fo. 101 m

R





7
b. 9

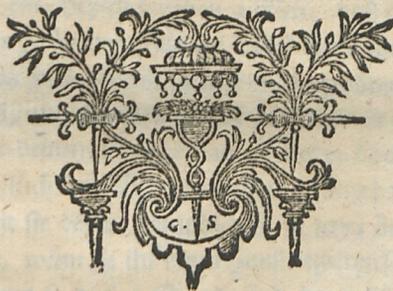
Die Pflichten
der
Bedigen Jugend
in Absicht
auf ihren zukünftigen

Sauß = und Ehestand

Am 2. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi
in der Universitäts-Kirche vorgetragen

von

D. Friedrich Wilhelm Kraft.



Göttingen,

Bey Joh. Wilh. Schmidt, Königl. Universitäts-Buchhändler,

1749.